

# Eine Eiszunge formte unsere Berge

Eckernförder Zeitung -- 22. Dezember 2010 -- Von der Klasse 4b der Grundschule Hüttener Berge



**Am Heidbergstein:** Klasse 4 B, Meggy Bergd, Joanna Freund, Jette Greve, Rebecca Grimm, Marieke Jöns, Ira Langmak, Florian Legrum, Meverik Lenz, Hanna Lööck, Michel Lorenzen, Tom Mosig, Marc Peters, Lea Rathmann, Tilman Reimer, Tjorven Rühlow, Sara Schaal, Jonas Schmidt, Torge Schmidt, Ida Siewertsen, Tony Weischer, Arne Wiese, Janic Wiese und Mathis Wriedt.

Vor kurzem starteten wir, die Klasse 4b der Grundschule Hüttener Berge, zu einer Entdeckungstour in den Brekendorfer Forst. Was wir vorher in Gruppenarbeiten über Heid- und Scheelsberg, Rammsee, Waldtiere und Baumarten erfahren hatten, wollten wir uns jetzt genau angucken. Außerdem hatten wir Fragen vorbereitet, die wir dem Förster, Rainer Mertens, stellen wollten. Auf ging's! Begleitet von den ersten Schneeflocken suchten wir als erstes den Scheelsberg.

Sein Gipfel mit einer Höhe von 105,80 Metern war nicht leicht zu finden, denn es führt kein Weg dorthin. Versteckt zwischen den Bäumen entdeckten wir aber im Waldboden eine kleine grau-weiße Steinplatte mit einem Kreuz. Weiter ging es zum Heidberg, der 92 Meter hoch ist. Dort gibt es Tische und Bänke, auf denen man sitzen und eine tolle Aussicht genießen kann. Der große Stein ist, wie Förster Mertens uns erzählte, in den 70er Jahren bei Bauarbeiten in Bistensee gefunden und auf den Heidberg gebracht worden. Beide Berge, so hatten wir im Heimat- und Sachunterricht erfahren, sind während der letzten Eiszeit, entstanden. Eine riesige Eiszunge hatte Sand und Steine vor sich hergeschoben. Als sie am Ende der Eiszeit schmolz, blieben unsere Berge als Teil der Endmoränen zurück.

Dann entdeckten wir mitten im Wald den kleinen Rammsee. Der Sage nach, das hatten wir gelesen, entstand er dadurch, dass der Teufel in Schwansen zu viele Mehlbeutel mit Speck gegessen hatte und ihm in den Hüttener Bergen so schlecht wurde, dass er alles wieder von sich geben musste. In Wirklichkeit ist der Rammsee aus einem Toteisloch entstanden, in dem sich nach der letzten Eiszeit das Wasser gehalten hat. Vom Förster erfuhren wir, dass im See Karpfen, Hechte, Rotaugen und Rotfedern leben. Im letzten Winter war über Wochen eine Eisschicht mit Schnee auf dem See. Danach hat Herr Mertens viele tote Fische gefunden, die wegen Sauerstoff- und Lichtmangel eingegangen waren. Messungen im Jahr 2002 haben eine Wassertiefe von 6,80 Meter ergeben. Wir hatten was von 15 Meter gelesen, das fanden wir viel spannender.

Vor dem Forsthaus angekommen, konnten wir uns an einem Feuer die Finger wärmen. Förster Mertens machte uns auf einen Gedenkstein aufmerksam. Wir erfuhren, dass es den Brekendorfer Forst seit 106 Jahren gibt. 1904 haben Menschen angefangen, von Bauern Land zu kaufen und diese Flächen mit Bäumen zu bepflanzen. Daraus ist ein Mischwald geworden, in dem hauptsächlich Buchen, Eichen, Eschen, Ahorn, Tannen, Fichten und Douglasien vorkommen. Die Bäume können 200 bis 300 Jahre alt werden. Der Förster erklärte uns, dass er im Frühjahr Bäume pflanzt, im Sommer die jungen pflegt, aber auch schwache fällt. Im Herbst/Winter werden alte Bäume gefällt und als Holz verkauft, aus dem Möbel, Balken, Bretter, Brennholz oder Papier entstehen.

Über die Bewohner des Waldes hatten wir aus Büchern schon einiges erfahren. Zu ihnen gehören z.B. Reh- und Damwild, Eichhörnchen, Füchse, Dachse Buntspechte, Habichte und Rote Waldameisen. Aber dass es auch die seltenen Uhus hier gibt, konnte uns Rainer Mertens verraten. Für diese großen Nachtvögel werden extra Plattformen an Bäumen als Nisthilfen befestigt. Aber der Uhu nistet lieber auf alten Habichtshorsten. Außerdem erfuhren wir, dass Habichte viel geschickter als andere Greifvögel zwischen Bäumen fliegen können und dass von Wildschweinen nur manchmal junge Überläufer, die von ihrer Rotte verstoßen werden, vorbeikommen, aber nicht sesshaft werden. Wir konnten auf unserer Entdeckungstour einige Tierspuren erkennen: Ameisenhaufen, Rehspuren und Spechtlöcher in alten Bäumen. Aber lebendige Waldbewohner zeigten sich leider nicht. Dafür waren wir als "Schülerrotte" wohl zu laut.

Durchgefroren und müde kamen wir nach unserer Wanderung mittags wieder an der Schule an. Aber wir hatten viel Interessantes entdeckt und erfahren und eine Menge Spaß im Brekendorfer Forst.



Am Gedenkstein der Kreisforsten: (v.li.) Tilman Reimer, Meggy Bergd und Lea Rathmann